

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 27

Illustration: "Das ist ja der Max Habermühl. Der war doch Ansager in den Anfängen des Fernsehens"
Autor: Spira, Bil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Nöschatell trinkt man nicht Fangdang!

Wo denn? Vielleicht in Losann oder in Marsäj? – Auch nicht. Nicht einmal im Wallis; dort wächst nämlich Fendant, nicht Fangdang; wie der Duden in seiner Jubiläumsausgabe behauptet. Bei Lausanne gibt er immerhin zu: «losan, schweiz.: losan.» Ebenso tolerant ist der Duden bei Fendant: «fangdang, schweiz.: fangdang.» Bei Neuchâtel aber ist er unerbittlich: «Nöschatel, oft: neuschatel» – punktum. (Neu! wie das Gegenteil von alt. Und das oft!)

Die Neuenburger müssen sich damit abfinden, daß sie ganz falsch französisch sprechen. Zu Unrecht rühmen sie sich ihres ausgezeichneten Accents. – Wer sagt das? Nun, die's wissen müssen: Die Sprachvögte aus dem deutschen Reich. «Schließlich waa Neuschatell doch mal'n preußisches Fürstentum, nichwaa? Na also, solln die Kerls jefälligst 'n anständiges Franzöös'ch sprechen, so wie man das bei uns schon in da Schule lernt, nichwaa?»

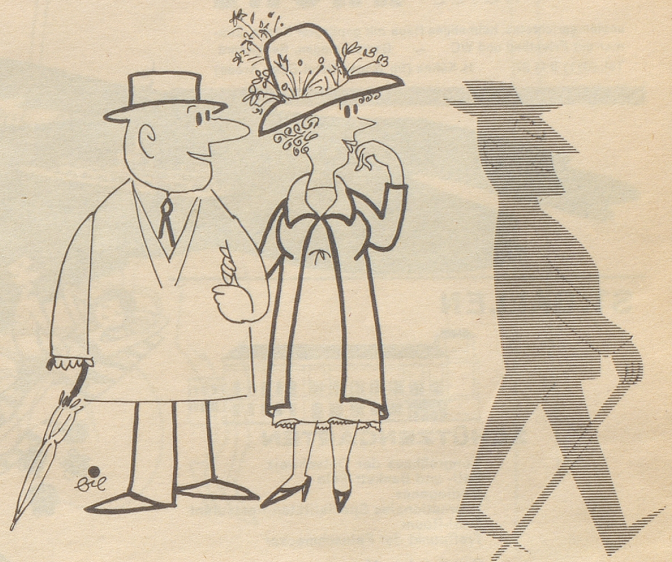
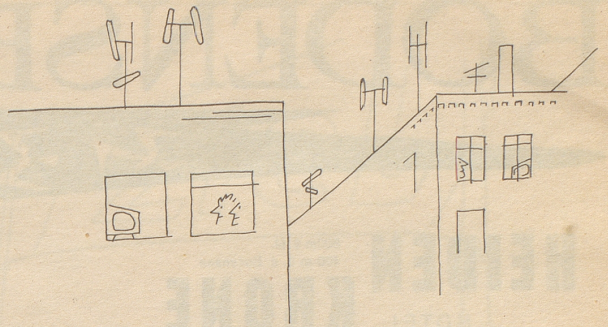
Ja, das stimmt. So lernen sie's seit eh und je, leider. Sogar Wilhelm der Auswanderer, doch gewiß vom deutschen Wesen, an dem die Welt genesen, bis in die Schnurrbartspitzen durchdrungen, hat in seinen Jugenderinnerungen darüber einen faulen Witz gemacht. Die deutschen Obalehra wissen ja viel besser, wie man korrekt französisch spricht als die Franzosen und Welschschweizer, die «bloß man son «Patuah» quasseln». Lassen wir uns die Sache ein für allemal erklären von Herrn Oberstudienrat Unfehl-Baar. «Paßt mal auf, Jungns un Mädels, die Sache is ganz einfach: Jedem Franzööschen Wort, das mehr als eine Silbe hat, müßt ihr'n Schwanz hochheben. Klaa? Det is richtiges Franzöös'ch. Imma feste druff bei der letzten Silbe, vorher tief Atem holen – und dann raus, was nur raus will, aus frische Kehl und volla Brust: Nöscha-tälll! Losann! Mar-säj! So, nu man alle zusamm: Nöscha-tälll! – Noch viel lauter, die letzte Silbe! Die ersten beiden sind nur so zum Schwung holen da. Also nochmal: Nöscha-tälll! So is schon besa. Laßt euch nur nich beeinflussen von Franzosen und Schweizan, die ham ja

keene Ahnung, wie man richtig französisch spricht. Seit Generationen versuchen wia, ihnen das beizubringen, aba ...»

Man sagt, im Dudenausschuß säßen auch Schweizer Experten. Sie sollen sogar weitere schweizerische Ausdrücke salonfähig gemacht haben durch Aufnahme in den Duden. Dafür gebührt ihnen Preis und Dank. Wie wär's aber, wenn sie ihren reichsdeutschen Kollegen einmal beibrächten, daß es nicht eine schweizerische und eine reichsdeutsche Aussprache französischer Wörter gibt, sondern nur eine einzige, die richtig ist: die französische – wie wär' das? Das wäre ganz wunderbar. Für uns. Für die Welschen. Für die Franzosen. Sie alle brauchen sich nicht länger zu ärgern.

Auch für den deutschen Duden-Ausschuß wäre das die Lösung. Er würde sich dann nicht länger mit seiner Dickköpfigkeit blamieren. Das französische Franzöös'ch läßt sich streichen wie Gänseleber; das reichsdeutsche Franzöös'ch ist akustischer Hackbraten. Ein einsichtiger Duden könnte dazu beitragen, daß sich die Tragödie jenes Oberlehrers nicht wiederholt, der am Tage nach seiner Pensionierung zum erstenmal nach Paris fuhr – am Tage darauf aber gleich wieder nach Hause, wo er mit Tränen in den Augen erklärte: «Ueber vierzig Jahre lang habe ich Gymnasiasten Franzöös'ch beigebracht, damit sie sich mit Franzosen unterhalten können. Und was passiert? – Frankreich sinkt kulturell so tief, daß die Menschen dort gar nicht mehr französisch sprechen können, sondern nur noch irgend ein absolut unverständliches Idiom! Das ist die Enttäuschung meines Lebens.»

Lieber Duden! Hab doch Mitleid mit uns armen Westeuropäern! Wir brauchen dich gerne zum Nachschlagen, wenn wir unsicher sind – und finden oft zu unserem Troste, daß auch du es bist. Um uns lachen oder heulen zu machen brauchten wir dich eigentlich nicht. Wenn wir lachen wollen, lesen wir Wilhelm Busch oder den Nebelspalter, und wenn wir uns zum Heulen bringen wollen, studieren wir den Steuerzettel. Aber mit deiner «pronongsiassi-ong» bringst du uns abwechselnd zum Lachen und zum Heulen. Das müßt eigentlich nicht sein. Wenn auf dein Kommando alle deine Fremdwörter den Schwanz heben müssen – bitte schön, das sind deine. Aber unsere welschen und die französischen Eigennamen, die klemmen vor Scham und vor



«Das ist ja der Max Habermühl. Der war doch Ansager in den Anfängen des Fernsehens.»

Angst den Schwanz ein, wenn sie den Duden nur von weitem kommen hören – zum Beispiel Lausanne, Fendant, Neuchâtel, Marseille ... Hörst du nicht, wie elegant das schwebt? Würdest du es schätzen, verehrter reichsdeutscher Duden-Ausschuß, wenn ein Russe oder ein Chinese dir vorschreiben wollten, wie du urdeutsche Wörter und Namen betonen müßtest? Etwa Hannover, oder Adenauer, oder Oberlandeshundesteuerverabgabungsamtsrat, oder Endsieg, oder ... Ja, ja, ich hör' sogleich auf! AbisZ

An einen Gespreizten

Carl Spitteler meinte: «Ein feierlicher Kerl ist niemals groß.» -r-

Sprüche am Jaßtisch

Der listenreiche Spieler:
«de Finessler.»

Beim Ausspielen von Schaufeln:
«s Schuufelbergers händ hütt Hochsig.»

Wenn einer nicht nachziehen kann:
«Ich habe keinen zweiten zu versenden.» (aus Schillers «Tell»)

Wenn man nicht Farbe angeben kann:
«Ich chas nid richte mit em Gschirr.»

Wenn einer deprimierend viel weist:
«Für dini schlächte Zäh wiisich no guet!» fh

Offene Krampfaderh hartnäckige Ekzeme

Leitige Geschwüre bekämpft auch bei veralt. Fällen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heilsalbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei dch. St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711

FRISCOdent
ZAHN-CREME

– echte biologische Mundpflege
vorbeugend gegen
Karies und Parodontose

Originaltüb. Fr. 2,60

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711



**Hotel Anker
Rorschach
Seeterrasse**